(109), sondern der ehemalige Hauptort des in der Spätzeit der südafrikanischen Herrschaft gebildeten *homeland* „Hereroland" und bis heute ein wichtiges Zentrum im östlichen Zentralnamibia. Die Stadt Ondangwa im zentralen Nordnamibia wird als Ausbund der Folgen einer elenden, überstürzten Modernisierung beschrieben, wobei die nur eurozentrisch zu verstehende Klage nicht fehlt, „alles, was einmal eine Stadt (*polis*) charakterisierte, ist hier eliminiert worden" (102). Weiter geht die historische Kontextualisierung nicht, die immerhin beinhalten müsste, dass sich hier das Zentrum des Ndonga-Reiches befindet und, wie Gregor Dobler in seiner vorzüglichen Studie *Traders and Trade in Colonial Ovamboland* (2014) gezeigt hat, in der Region schon seit den 1920er Jahren Prozesse der Kommerzialisierung und Urbanisierung zu verzeichnen waren. Aber solche Literatur, ebenso wie Studien über *Women Headed Households* in Südnamibia (Adelheid Iken, 1999) oder das *Auskommen ohne Einkommen* in der Bergbausiedlung Uis (Antje Kuper, 1995), um nur eine ganz kleine Auswahl zu nennen, sind nicht berücksichtigt. Dafür werden Leser*innen mit überraschenden Einsichten traktiert, etwa dass die Landwirtschaft mit dem „Ende der Steinzeit" eingesetzt habe (93); gewöhnlich schreibt man dies ja der neolithischen Revolution zu, also der Jungsteinzeit. Das mag mit einer recht verklärten Sicht auf Agrargesellschaften zu tun haben, in der Herrschaft und Plackerei kaum, Rhythmen und Gemeinschaft umso mehr vorkommen,

Wer Aussagen Betroffener „für sich" sprechen lassen will, muss, zumal wenn sie in einem anderen – hier offenbar wissenschaftlichen – Kontext versetzt sind, deutlich mehr tun und sorgfältiger arbeiten, um ihnen den notwendigen Kontext zu geben. Das bedeutet nicht, dass sich in diesem Band nicht eindrucksvolle Zeugnisse finden ließen, die zeigen, wie Kinder mit wahrhaft erschreckenden Lebensumständen umgehen. Nur sollte die Aufgabe der Wissenschaft sein, dies nicht zu reproduzieren, sondern im Kontext verständlich zu machen. Dazu ist Analyse ebenso unerlässlich wie möglichst exakte Kenntnis des Kontexts. An beidem mangelt es hier leider erheblich.

Reinhart Kößler

https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i1.20

Annett Bochmann: *Public Camp Orders and the Power of Microstructures in the Thai-Burmese Borderland*. London: Rowman & Littlefield 2021, 242 Seiten

Das Buch setzt sich ethnographisch mit Mikropraktikensets von Geflüchteten aus Burma/Myanmar und ihren Auswirkungen auf thailändische Grenzlager auseinander. Es ist grob in drei sich teils überschneidende Teile untergliedert: Auf eine längere Einleitung folgen ein theoretisches Kapitel und im Anschluss die fünf Kapitel umfassende Empirie.

In der Einleitung sondiert die Autorin das untersuchte Feld und legt ihre Methode dar. Außerdem nimmt sie einige Theorien der Lagerforschung in den Blick. Dabei identifiziert sie zwei Komponenten, die Lager grundlegend strukturieren: einerseits teils sich überlappende bzw. miteinander konkurrierende, teils unklare Zuständigkeiten und Entscheidungskompetenzen sowie Handlungsressourcen und Einflussbereiche, andererseits die Lagern unterstellte Vorläufigkeit. Darauf aufbauend stellt

sie die Frage, wie sich unter diesen Bedingungen Stabilität im Leben der Bewohner*innen einstellen kann. Dafür macht sie Mikrostrukturen verantwortlich, alltägliche Praktiken, die ein Zusammenleben im Lager erst ermöglichen. Hiermit setzt sie sich von vielen gängigen Lagertheorien ab, mit denen sie sich für die Empirie nicht weitergehend auseinandersetzen will. Vielmehr beabsichtigt sie, aus der Empirie heraus die Produktion des Lagers zu untersuchen. Trotz dieser Ankündigung analysiert sie im ersten, auf die nicht nummerierte Einleitung folgenden Kapitel eingehender bestehende Theorien, ein Schritt, der meiner Ansicht nach nicht in dem Ausmaß nötig gewesen wäre.

Im zweiten Kapitel widmet sie sich den Entstehungsbedingungen der thailändischen Grenzlager. Dabei beginnt sie mit der Kolonisierung des ethnisch diversen Myanmars und stellt die daraus resultierenden Machtkämpfe innerhalb des Landes und die teils gewaltvollen Versuche der Regierungen dar, einen ethnisch homogenen Staat herzustellen. Diese Kämpfe und die Beziehungen, die die unterschiedlichen, teils stark organisierten ethnischen Gruppen der Grenzregionen nach Thailand unterhalten, sieht sie als die Grundlage für die anfänglich weitgehende Selbstverwaltung der Grenzsiedlungen. Nach Angriffen auf diese Siedlungen und angesichts der zunehmenden Dominanz von NGOs richtete die thailändische Regierung zentrale Lager ein, in denen gleichwohl Geflüchteten-Organisationen immer noch einen entscheidenden Teil der Verwaltung stellen. So kommt Bochmann zu dem Ergebnis, dass die Lager weniger von nationalen und internationalen Akteuren, sondern vor allem von den lokalen Gruppen organisiert werden, die sich mit den Regularien und anderen Akteuren ins Verhältnis setzen. Leider sind auch in diesem Kapitel die Informationen zu breit gestreut, ein pointierterer Zuschnitt auf zentrale Fragestellungen hätte die wichtigsten Bedingungen der Lager stärker hervorgehoben. Trotzdem macht die Autorin durch die historische Einordung insgesamt deren Besonderheiten deutlich, vor allem das Weiterbestehen der starken Strukturen der Geflüchteten-Communities. Anschließend liefert sie etwas zu knappe Informationen zu den untersuchten Lagern. Leider fehlt hier eine grundlegende Einführung in die Camps. Erst im siebten Kapitel bekommen die Leser*innen eine Vorstellung davon, wie groß eines dieser Beispiellager ist.

Die Kapitel drei bis sieben behandeln konkrete, die Lager strukturierende Praktikensets. Beispiele sind hier die Kommunikationsformen und -wege zwischen den Akteuren, die sich unter erschwerten Bedingungen herausbilden und unterschiedliche Funktionen einnehmen, oder die größtenteils selbstorganisierte Verteilung der durch humanitäre Organisationen gelieferten Güter. Dabei ist besonders interessant, zu lesen, wie die Bewohner*innen kreativ mit den Regularien der NGOs und des Staates umgehen, sich Räume aneignen oder sich ein Auskommen sichern. Die Autorin bindet die Praktiken oft an die Einflussversuche anderer Akteure zurück und untersucht den Umgang mit ihnen, bspw. über „Campgeheimnisse“ oder das situative Simulieren eines durchverordneten Camp-Lebens. Dafür streut Bochmann immer wieder theoretische Abschnitte ein, die sie auf die Empirie im Kapitel anwendet, was ein direkteres Verknüpfen der theoretischen und empirischen Stränge erlaubt. Dessen Kehrseite ist jedoch die vorschnelle Verwendung theoretischer Begriffe,

die streng genommen eher globale Strategien beschreiben, nun aber auf einzelne Praktiken angewandt werden. Dies wird besonders deutlich, wenn Bochmann von einer „Zone der Disziplinierung" oder einem „Panoptismus" bei der Ausgabe von Lebensmitteln schreibt, während das empirische Material und die Analyse eigentlich schon für sich sprechen.

Insgesamt sind die empirischen Kapitel in dichtem ethnographischem Stil verfasst. Das sorgt für eine detaillierte Analyse des Materials mit Sinn für die Nuancen der Mikrostrukturen, führt jedoch leider auch dazu, dass zuweilen viele Wiederholungen bei der Beschreibung entstehen, wenn die Autorin die Beobachtungsprotokolle noch einmal nacherzählt oder aber in den einzelnen Kapiteln zuvor verhandelte Sachverhalte wiederholt. Das wertet jedoch nicht die Querverweise auf die anderen Kapitel ab, weil diese Verweise oft zu einem besseren Verständnis der Praktiken und des ganzen Lagers beitragen. Auch die Zusammenfassungen der einzelnen Kapitel ermöglichen ein besseres Verständnis des zuvor Dargelegten.

Im abschließenden achten Kapitel fasst die Autorin die zentralen Erkenntnisse zusammen und hebt die Wichtigkeit von Mikrostrukturen sowie die Rollen hervor, die Geflüchtete bei der Ausgestaltung und Transformierung des Migrationsregimes haben. Die Betonung der Situativität und Komplexität in Lagern sieht sie als den zentralen Beitrag des Buches zur Lagertheorie. Allerdings verweist sie, wie im Theoriekapitel, auf viele Studien, die dieser Komplexität bereits Rechnung tragen, sodass sich aus meiner Sicht keine substanziellen theoretischen Neuerungen ergeben.

Insgesamt bietet das Buch eine detaillierte Antwort auf die zentrale Frage, wie ein Leben unter unsicheren Verhältnissen im Lager geführt werden kann. Vor allem die dichte Beschreibung der Empirie in Kombination mit der Theorie, die in den einzelnen Kapiteln zur Erklärung spezifischer Vorgänge eingestreut wird, sind positiv hervorzuheben. Bochmanns zentrales Verdienst ist nicht nur die Darstellung des Umgangs der Geflüchteten mit Kontrolle und bestimmten Regularien, sondern auch der aktiven Produktion von Strukturen, um administrative oder ganz praktische Lücken zu füllen und Regularien kreativ umzusetzen. Insgesamt lässt sich das Buch also sehr empfehlen, möchte man einen guten und übersichtlichen Zugang zur neueren Lagerforschung inklusive einer sehr detailliert erhobenen und analysierten Empirie bekommen.

Tobias Breuckmann
https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i1.21

Victor Bravo & Nicolas Di Sbroiavacca: *Oil and Natural Gas Economy in Argentina. The Case of Fracking*. Cham: Springer 2021 (= The Latin American Studies Book Series), 301 Seiten (https://doi.org/10.1007/978-3-030-65520-4)

In Argentinien befindet sich eins der weltweit größten, nicht-konventionellen Öl- und Gasvorkommen: die Formation Vaca Muerta im Norden Patagoniens. Ölmultis wie Shell und Total haben dort investiert. In Halliburtons Firmenstrategie kommt nur Nordamerika größere Bedeutung zu. Argentinien selbst hofft, durch Vaca Muerta